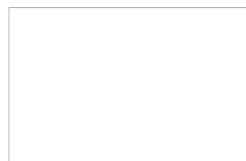




Bey dem Höchstschmertzlichen Hintritt Der Hoch-Edelgebohrnen,
Hoch-Ehr- und Tugendbelobten Frauen, Frauen Beaten Sophien
geb. Beinhardtin, Des Hochedelgebohrnen, Vest und Hochgelahrten
Herrn, Herrn Carl Friedrich Försters, Hoch-Fürstlichen Sächsischen
Hochbestallten Amtmanns der Ämter Leuchtenburg und Orlamünda
hertzlichgeliebtesten Frau Eheliesten, Welche am 16. Octobr. dieses
1743. Jahres in die frohe Ewigkeit eingieng, und den 20. darauf Zu Ihrer
Ruhestätte gebracht wurde, Wolte hierdurch sein schmertzlichstes Beyleid
an den Tag legen Ein Der Wohlseeligen nahverbundner Vetter Johann
Christoph Reinmann, Der Artzney-Kunst Beflissener.

Jena

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>





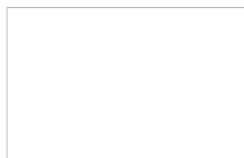
Reinmann, Johann Christoph

LP G 4° I, 00008 (01,04)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00005755

urn:nbn:de:urmel-0b72ee72-4e75-4bb9-b1d0-2e812817a45f2-00005030-19

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



Bei dem
Höchstschmerklichen Hintritt
Der
Hoch-Edelgebohrnen, Hoch-Ehr- und Tugendbelobten Frauen,
J N A U E N

Beaten Sophien
Försterin,
geb. Reinhardtin,

Des
Hoch-Edelgebohrnen, Best und Hochgelahrten Herrn,
H E N N E

Carl Friedrich Försters

Hoch-Fürstlichen Sächsischen Hochbestallten Amtmanns der Aemter
Leuchtenburg und Delamunda

Herklichgeliebtesten Frau Eheliebsten,

Welche am 16. Octobr. dieses 1743. Jahres in die frohe Ewigkeit eingieng,
und den 20. darauf

Zu Ihrer Ruhestätte gebracht wurde,
Wolte hierdurch sein schmerklichstes Beyleid an den Tag legen
Ein

Der Wohlseeligen

nahverbundner Better

Johann Christoph Reinmann,

Der Arzney- Kunst Beflissener.

J. G. N. A. gedruckt bey Johann Friedrich Schill.

urn:nbn:de:urmel-0b72ee72-4e75-4b
b9-b1d0-2e812817a45f2-00005030-19



So reißt des Todes Macht, Wohlseelge Försterin,
Dich dennoch unverhohlt auf Sarg und Bahre hin?
Wie schlecht hat nicht mein Wunsch und unaufhörlich Hoffen,
Das mir noch Trost versprach, ietzt leider eingetroffen!

Zwar konnt' ich mir von Dir nichts anders propheceyn,
Da Dein so matter Geist ununterbrochne Pein:
Dein Körper Schmerz empfand; doch lies die Liebe trauen,
Ich würde Dich noch einst in besserem Wohlsfeyn schauen,
Und ia: ich hoffte recht: denn nunmehr ist die Last,
Die Du gleich Centnern schwer alhier getragen hast
Auf einmal von Dir weg. Und was Dich sonst beschweret,
Das hat, Dir selbst nach Wunsch, nun völlig aufgehöret.
Zwar gönn' ich Dir dis Wohl; allein daß künftighin
Ich Deiner gang und gar nunmehr beraubt bin,
Das will in Wahrheit mir gang unerträglich scheinen,
Dis, Seelge Försterin, dis macht mir banges Weinen.

urn:nbn:de:urmel-0b72ee72-4e75-4b
b9-b1d0-2e812817a45f2-00005030-23

Halt ein, ergrimmt'er Todt, beraube mich nicht gar
 Der, welcher Frömmigkeit und Tugend eigen war.
 Such deine Grausamkeit an andern auszuüben,
 Die in verkehrten Sinn so G'ott als Mensch betrüben.
 Halt ein, verschone die, so mir viel Guts erwies,
 Und welche mir das Glück statt iener hinterlies,
 Die mich vor dem gebahr: laß fernerhin geschehen.
 Sie lebend als ein Bild der Mutter anzusehen.
 Doch nein: es ist umsonst. Du zeigst des Wüthens Spur,
 Die meiner Freundschaft Flohr bishero stets erfuhr,
 Die edlen Rosen gleich nummehr ganz verstieben,
 Und mir zum größten Schmerz vom Schicksal aufgerieben.
 Hier schweig, verwegner Geist, sieh nicht wie Heiden an,
 Was G'ott, wie ehemals, so iekund auch gethan.
 Es hat ja dieser Fall Dich nicht allein gerühret;
 Nein andre haben ihn noch mehr als Du verspühret.
 Sag, Hochbetrübter Freund, sag was Du wissen must?
 Den treuen Ehgemahl, des Herzens liebste Lust:
 Der Tugend Ebenbild: der Treue feltne Gaben,
 Dis alles wird, o Schmerz! aniekt in Sand vergraben.
 Der Seelgen leget selbst der Reid dis Zeugnis bey,
 Daß Sie von Falschheit stets entfernt gewesen sey.
 Und was bemüht ich mich Ihr Lob hieher zu schreiben,
 Es wird ja ohnedem beständig grünend bleiben.
 Und billig schon ich Dich, Du Hochbetrübter Mann,
 Der das, was Du verlierst am besten schätzen kan:
 Und billig muß ich iekt dem Lobe Grenzen setzen,
 Um Deine bange Brust nicht weiter zu verlegen.
 Es wird kein Mensch nicht seyn, der Deinen Jammer schilt,
 Und der das trübe Raß, das aus den Augen quillt
 Verwegen tadeln will. Doch mit dergleichen Pflichten,
 So treu sie auch gemeint, pflegt man nichts auszurichten.

Dahero stelle nur den bangen Kummer ein,
 Und glaube daß wir dann erst werden glücklich seyn,
 Wenn, der Erblasten gleich, wir von der eitlen Erden
 Einst, wenns dem HErrn gefällt, auch heimgeholet werden.
 Was Ihren Geist bisher ohn' Unterlaß gequält,
 Davon ist Sie Gottlob! nun völlig losgezehlt.
 Wie wohl wird Ihr nicht seyn, wenn Sie vor dem Sich bückt,
 Der Ihr so manchen Schmerz so heilsam zugeschiekt.
 Wird gleich Ihr morscher Leib vom Moder aufgezehrt,
 So bleibt so lange mir noch Blut die Adern nährt,
 Ihr Ungedencken doch in meine Brust geschrieben,
 Auch nach dem Todte soll mein Herz Sie treulich lieben.
 Indessen laßt uns nur, so lange wir noch hier
 In Kedar's Hütten sind, mit sehnlichster Begier
 Zum HErrn, der alles trägt, um die Erlösung beten,
 Damit wir einstens auch froh vor sein Antlitz treten.



urn:nbn:de:urmel-0b72ee72-4e75-4b
 b9-b1d0-2e812817a45f2-00005030-45